

Grundlagen des betriebswirtschaftlichen Prüfungswesens

Dr. Klaus v.Wysocki

o. ö. Professor der Betriebswirtschaftslehre
an der Universität München
Wirtschaftsprüfer und Steuerberater

2., vollständig neubearbeitete Auflage

Verlag Franz Vahlen 1977

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	XIII
Abkürzungsverzeichnis	XVII

Kapitel I

Überblick

A. Begriff und Arten betriebswirtschaftlicher Prüfungen	1
B. Aufbau der vorliegenden Schrift	3

Kapitel II

Vergleichshandlungen und Urteilsbildung bei einfachen Prüfungen

A. Elemente einfacher Prüfungen	6
B. 7nm Begriff und TiirFfrniffhing der kf nhjekt p-*,,,,	H
C. Zum Begriff und zur Ermittlung der Soll-Objekte	9
1. Begriffliche Grundlagen	9
2. Zur Ableitung von Soll Objekten aus Nonnen	11
a) Metabetriebliche Normen	11
a1) Ethische Normen	11
a2) Rechtsnormen	11
b) Einzelwirtschaftliche Zielnormen	12
b1) Allgemeines	12
b2) Aus internen Planvorgaben gewonnene Normen (Planungsnormen)	13
b3) Aus Betriebsvergleichen gewonnene Prüfungsnormen (Betriebsvergleichsnormen)	14
3. Prüfungsrelevante Beziehungen zwischen Normen	15
a) Unmittelbare Normenkonkurrenz	16
b) Mittelbare (merkmalsbezogene) Normenkonkurrenz	18
D. Die Messung von Abweichungen zwischen Soll- und Ist-Objekten....19	
1. Problemstellung	19
2. Skalierungsverfahren und direkte Messung von Abweichungen	20
a) Diversitätsskalen, Nominalskalen	20
a1) Darstellung	20
a2) Messung von Abweichungen	21
b) Rangskalen, Ordinalskalen	22
b1) Darstellung	22
b2) Messung von Abweichungen	24

c) Abstandsskalen und Kardinalskalen	24
c1) Darstellung der Meßvorschriften für Abstandsskalen.	24
c2) Messung von Abweichungen mit Hilfe von Abstandsskalen.	26
c3) Kardinalskalen als Sonderfall der Abstandsskalen.	26
c4) Messung von Abweichungen mit Hilfe von Kardinalskalen.	27
d) Zusammenfassung	27
3. Indirektes Messen und indirekte Prüfung.	28
a) Wahlweise und zwangsweise indirektes Messen.	28
b) Indirekte Prüfungen.	32
b1) Indirekte Ermittlung der Soll-Objekte.	32
b2) Indirekte Ermittlung der Soll-Ist-Abweichungen.	38
E. Die Beurteilung von Abweichungen: Fehlerfeststellung	39
1. Berücksichtigung fehlerfreier Bereiche (Toleranzen).	40
a) Fehlerfreie Bereiche bei Geboten.	40
b) Fehlerfreie Bereiche bei Verboten.	41
c) Einseitige und zweiseitige Begrenzung zulässiger Merkmalsausprägungen.	41
2. Berücksichtigung von Unschärf eebereichen.	42
3. Ergebnis: Die Schwere der festgestellten Fehler.	43
 Kapitel m Vergleichshandlungen und Urteilsbildung bei lückenlosen komplexen Prüfungen	
A. Grundlegung-Begriff der komplexen Prüfung.	45
B. Die Urteilsbildung auf der Grundlage unverbundener Einzelurteile.	47
1. Die Urteilsbildung über eindimensionale Prüfungskomplexe.	49
a) Die Zusammenfassung unverbundener Alternativurteile	49
b) Die Zusammenfassung unverbundener Rangurteile.	50
c) Die Zusammenfassung unverbundener quantitativer Einzelurteile.	51
c1) Die Ermittlung von durchschnittlichen Abweichungen.	52
c2) Die Ermittlung von Streuungsmaßen der Abweichungen.	53
2. Die Urteilsbildung über mehrdimensionale Prüfungskomplexe.	54
C. Die Urteilsbildung auf der Grundlage verbundener Einzelurteile	56
1. Die Bildung von Prüfungsketten.	56
2. Die Bildung von Gesamturteilen über unverzweigte Prüfungsketten.	58
a) Das Problem der Fehlerfortpflanzung in Prüfungsketten.	58
b) Die Bildung eines Gesamturteils über eine progressive Prüfungskette	60
c) Die Bildung eines Gesamturteils über eine retrograde Prüfungskette	61
3. Die Bildung von Gesamturteilen über verzweigte Prüfungsketten.	62
D. Ergebnis: Grenzen der Zusammenfassung von Einzel- und Zwischenurteilen	62
1. Probleme sog. sekundärer Vergleichshandlungen.	64
2. Die Bildung von Kollektivurteilen neben oder anstelle von Gesamturteilen	66
E. Zur Automatisierung von Prüfungshandlungen	67
1. Programmierte Kontrollen als automatisierte oder teilautomatisierte Beurteilungsprozesse.	69
2. Die Verwendung von sog. Prüf -Hilf sprogrammen.	72

Kapitel IV**Die Bildung von Gesamturteilen mit Hilfe von Stichproben**

A. Zum Anwendungsbereich der Stichprobenprüfung	77
B. Die Auswahlverfahren	80
1. Einstufige Verfahren der Stichprobenauswahl	81
a) Die bewußte Auswahl	82
a1) Übersicht	82
a2) Entnahmetechniken bei der bewußten Auswahl	84
b) Die Zufallsauswahl	86
b1) Methoden der uneingeschränkten Zufallsauswahl	86
b2) Methoden der systematischen Zufallsauswahl	87
2. Mehrfach-Auswahlverfahren	88
a) Die geschichtete Auswahl	89
b) Die mehrstufige Auswahl	89
3. Vor- und Nachteile der bewußten Auswahl und der Zufallsauswahl aus der Sicht des Prüfungswesens	90
C. Statistische Auswertungsmethoden von Zufallsstichproben	95
1. Übersicht	95
a) Mögliche Fragestellungen bei der Auswertung von Zufallsstichproben	95
b) Zu den Annahmen über die „Wahrscheinlichkeitsverteilung“ der Stich- probenergebnisse	96
2. Die Schätzung unbekannter Merkmalsausprägungen der Grundgesamtheit mit Hilfe von Schätzstichproben	100
a) Zur Schätzung von Fehleranteilen und Mittelwerten	100
b) Schätzstichproben bei unterstellter Normalverteilung der Stichproben- ergebnisse	102
b1) Anwendungsbereich	102
b2) Die Schätzung von Fehleranteilen in der Grundgesamtheit (homogra- derFall)	103
b3) Die Schätzung von Mittelwerten in der Grundgesamtheit (hetero- graderFall)	112
c) Die Schätzung von Fehleranteilen in der Grundgesamtheit bei nicht-nor- malverteilten Stichprobenergebnissen (Fehleranteilkleiner als 0,1)	117
3. Der Test von Hypothesen über Merkmalsausprägungen in der Grundge- samtheit durch Annahmestichproben	122
a) Übersicht: Annahmestichproben mit konkretisierter und mit nicht-kon- kretisierter Gegenhypothese	122
b) Der sequentielle Hypothesentest	126
4. Anwendungsmöglichkeiten der Entdeckungsstichproben und der Bayes-Statistik im betriebswirtschaftlichen Prüfungswesen	132
a) Die Wahrscheinlichkeit der Entdeckung sämtlicher fehlerhafter Elemente in der Grundgesamtheit	133
b) Die Wahrscheinlichkeit, durch eine Stichprobe wenigstens ein fehlerhaf- tes Element aus der Grundgesamtheit zu entdecken	134
c) Die Wahrscheinlichkeit, durch eine Stichprobe eine bestimmte Anzahl fehlerhafter Elemente zu entdecken — Die Bestimmung der „Likeli- hoods“	117 ⁿ
d) Die Bestimmungen von Wahrscheinlichkeiten alternativer Strukturen der Grundgesamtheit mit Hilfe des Bayes-Theorems	139

Kapitel V

Zur Planung komplexer Prüfungen

A. Einführung	144
1. Zwecke der Prüfungsplanung	144
a) Der Ordnungsmäßigkeitsaspekt bei der Prüfungsplanung	144
b) Der Wirtschaftlichkeitsaspekt der Prüfungsplanung	145
2. Zur Praxis der Prüfungsplanung	146
B. Träger, Ziele, Objekte und Rahmenbedingungen der Prüfungsplanung	150
1. Übersicht	150
2. Träger der Prüfungsplanung	151
a) Die Mitwirkung des zu prüfenden Unternehmens bei der Prüfungsplanung—Herstellung der „Prüfungsbereitschaft“	152
b) Instanzen des Prüfungsorganes als Träger der Prüfungsplanung	155
3. Planungsziele	157
a) Oberziele der Prüfungsorgane	158
a1) Freiberufliche Prüfer, Prüfungsgemeinschaften, Prüfungsgesellschaften	158
a2) Prüfungsverbände	158
a3) Prüfungsorgane im Sektor der generellen Entgeltlichkeit	159
b) Zielvorgaben an nachgeordnete Entscheidungsträger des Prüfungsorganes	159
4. Objekte der Prüfungsplanung	162
a) Sachobjekte der Prüfungsplanung	163
a1) Die Planung des Auftragsbestandes und der Auftragsbedingungen ..	163
a2) Abgrenzung der Prüfungsobjekte	164
a3) Bildung von Prüffeldern und Prüffelderguppen	165
a4) Planung der Prüfungsmethoden	166
b) Planungsobjekte im personellen Bereich	168
c) Zeitliche Aspekte der Prüfungsplanung	169
5. Begrenzungen bei der Prüfungsplanung	176
a) Endogene Begrenzungen bei der Prüfungsplanung	176
b) Exogene Begrenzungen, insbesondere durch standesrechtliche Vorschriften	177
b1) Begrenzungen im Sachbereich der Prüfungsplanung	177
b11) Begrenzungen bei der Planung des Auftragsbestandes und der Auftragszusammensetzung	177
b12) Begrenzungen bei der Planung der Auftragsdurchführung	180
b2) Begrenzungen im personellen Bereich der Prüfungsplanung	181
b3) Zeitliche Begrenzungen bei der Prüfungsplanung	185
C. Die Verwendung von Optimierungsverfahren bei der Prüfungsplanung	186
1. Übersicht und Daten für die Berechnungsbeispiele	186
2. Die Verwendung von Personal-Zuordnungsmodellen bei der Prüfungsplanung	189
a) Die sog. Floodsche Zurechnungstechnik	190
b) Die sog. Vogelsche Approximationsmethode	192
b1) Zuordnungsbeispiele ohne exogene Begrenzungen des Prüferinsatzes	194
b2) Zuordnungsbeispiele mit Berücksichtigung exogener Begrenzungen	196

c) Allgemeine Lösung des Personal-Zuordnungsproblems mit Hilfe der ganzzahligen linearen Programmierung	199
d) Zur Kritik an den Personal-Zuordnungsmodellen.	201
3. Die Verwendung der Netzwerktechnik bei der Prüfungsplanung	204
a) Die Darstellung komplexer Projekte mit Hilfe der Netzwerktechnik	205
b) Die Methodik der Zeit- und Terminbestimmung im Rahmen der Netzwerktechnik.	207
c) Einzelbeispiele zur Netzwerkanalyse (Critical-Path-Methode).	209
c1) Zeitplanung bei Einsatz nur eines Prüfers.	209
c2) Besetzungs-, Bearbeitungs- und Zeitplanung bei gleichzeitigem Einsatz mehrerer Prüfer.....	210
c21) Minimierung der für den Auftrag benötigten Prüferzeiten.	211
c22) Minimierung der für den Prüfungsauftrag benötigten Gesamtzeit	213
c23) Die Berücksichtigung der prüferzeitabhängigen Aufwendungen.	215
c231) Minimierung der prüferzeitabhängigen Aufwendungen ohne exogene zeitliche und personelle Begrenzungen	215
c232) Minimierung der prüferzeitabhängigen Aufwendungen unter Beachtung exogener zeitlicher und personeller Begrenzungen.	217
c24) Minimierung der prüferzeitabhängigen Gebühren (Erträge)	218
c25) Maximierung des prüferzeitabhängigen Erfolges.	219
c3) Zusammenfassung und Vergleich.	221
d) Die Einbeziehung des Ungewißheitsmomentes in die Prüfungsplanung -Zeitplanung mit Hilfe der PERT-Methode.	222
e) Simultane Planung mehrerer Prüfungsaufträge.	227
f) Zur Anwendung der Netzwerktechnik in der Prüfungspraxis.	229

Kapitel VI

Die Berichterstattung über das Prüfungsergebnis

A. Übersicht	230
B. Die schriftliche Berichterstattung	231
1. Die Mitteilung des Prüfungsergebnisses, der Bestätigungsbericht	231
a) Bestätigungsvermerke bei Pflichtprüfungen	232
b) Bestätigungsvermerke bei freiwilligen Prüfungen.	236
2. Der Erläuterungsbericht	237
a) Funktionen des Erläuterungsberichtes.	237
b) Zur praktischen Gestaltung des Erläuterungsberichtes bei Jahresabschlußprüfungen.	239
3. Die Arbeitspapiere	241
C. Die mündliche Berichterstattung, insbes. die Schlußbesprechung	243

Anlagen

Anlage 1: Hauptfachausschuß des IdW, Fachgutachten Nr. 1/1967: Grundsätze ordnungsmäßiger Durchführung von Abschlußprüfungen, aus WPg 1967, S. 158ff.	248
Anlage 2: Fachausschuß für moderne Abrechnungssysteme (FAMA) des IdW, Stellungnahme 1/1974: Prüfung von EDV-Buchführungen, aus WPg 1974, S. 83 ff.	257
Anlage 3: Hauptfachausschuß des IdW, Fachgutachten Nr. 1/1970: Grundsätze ordnungsmäßiger Berichterstattung über Abschlußprüfungen, aus WPg 1970, S. 614ff.	279
Anlage 4: Muster einer „Vollständigkeitserklärung“.	287
Literaturverzeichnis.	289
Stichwortverzeichnis.	311